

Im Schutze der heiligen Familie

Einer wahren Begebenheit nachgezählt von Silesia

„Nein, nein, Vater, sag, was du willst, aber mein Vertrauen auf die heilige Familie verliere ich nicht. Ich höre immer noch die gute selige Mutter beten: Jesus, Maria und Joseph, auch ich! Ich mein Herz und meine Seele; Jesus, Maria und Joseph, segnet mir bei in meiner Lebensbahn. Die heilige Familie hat ihre nun nicht sich ein so schönes Ende gegeben. Die liebe Mutter ist gestorben wie eine Heilige, und noch im letzten Augenblicke wies sie dort auf das Bild der heiligen Familie — da kann ich nunmehr glauben, daß diese uns verlassen könnte, wenn auch wir uns stets ihrem Schutze empfehlen.“

„Ja, Resi, das ist alles ganz schön, und du weißt, daß dein Vater ein gläubiger Mann ist und das auch bleiben möchte, so wie er es der Mutter versprochen hat, aber wenn's halt so hochgeht auf uns niederprasselt, Sorge und Kummer allenein um uns schlagen, dann wird man doch einmal manfend und fragt, was man gerade unternehmen soll die Trübsal treffen muß! — Was soll werden? — Seit drei Tagen bin ich nun um Arbeit herumgelaufen und kann keine finden. In keiner Schneiderwerkstatt mag man den alten verhungerten Schneider annehmen. Es gibt ja junge Kräfte in Hülle und Fülle. Aus Haus bringt mir auch niemand mehr Arbeit, seit ich selber die langen Wochen darniederlegen habe und während der Mutter Krankheit gar nicht mehr zum richtigen Niederstehen kam. — Dabei ist unsere Erbe leer. Alles verkauft, verpfändet, weggeholt; der Schneiderlohn, das Sofa, die Kommode, der Schrank und wie ich höre, will der Kaufmann von der Gasse, bei dem eine Schuld von 20 Mark aufgelaufen ist, uns in diesen Tagen den Gerichtsvollzieher auf den Hals schieben. Auch der Hauswirt möchte mir heut' ein Gesicht, auf dem geschrieben stand, daß er uns lieber draußen läßt wie hier drinnen. Weißt auch wirklich nicht wo ich am nächsten Ersten die Miete hernehmen soll? — Ein Wind, daß der Pfarrer die Begräbnisstellen für die Mutter fertig niederschlug und mir noch eine Beichte zum Sarg gab, denn sonst, Resi! — wahrhaftig, ich weiß nicht, was geschehen wäre.“

„Nicht doch, Vater, keine unchristliche Rede, das hätte die Mutter auch nicht gelitten. Du erzählst ja eben, daß es noch brave Menschen gibt, die einen beschützen, und da willst du verzagen? — War es nicht vom lieben Gott, daß der Schreiber vom Rechtsanwalt drinnen im ersten Stock die Akten zum Abschreiben brachte? — Da hast du doch in den letzten Tagen wenigstens so viel verdient, daß wir für die kleinen Geschwister Brot kaufen konnten. Jetzt werde ich euch zum Mittagbrot einen Kartoffelbrei kochen. Bin ja froh, daß die Gemüsehändlerin mir etwas Kohlen und ein Säckchen Kartoffeln dafür gab, daß ich ihr Strümpfe anstrickte. — Nein, nein, Vater, verzagt wird noch lange nicht, dazu verbleibt immer noch Zeit. Jetzt will ich noch die Saube für die Hauswallerin fertig machen. Sieh, Vater, ist sie nicht hübsch? — O, wenn ich nur ein halbes Jahr regelrecht Putzmagdlerin lernen könnte, da solltet du sehen, was ich verdienen würde! Alle miteinander erhielt ich euch, und die Not hätte ein Ende.“

„Resi, ich begreife nur nicht, wo du immer wieder den Mut herhabst, so froh in die Zukunft zu blicken. Ich kann es nicht. Ich bin verzagt bis in die tiefste Seele hinein. Aber damit du siehst, daß ich wenigstens den guten Willen hab', werde ich jetzt fleißig schreiben, denn am Nachmittag will der Schreiber die Arbeit zurückhaben. Ich bin ja froh, daß einem der liebe Herrgott eine gute Handchrift gegeben hat.“

„Siehst du, Vater, ich hab' doch recht, daß wir am schlechtesten noch lange nicht dran sind. Nein, nein, wer unter dem Schutze der heiligen Familie steht, der ist nicht verlassen und kann nicht verloren gehen.“

„Die eben gebotene Unterhaltung wurde geführt in einem Manfardentischchen einer Wirtskammer der schlesischen Hauptstadt zwischen einem kränklich aussehenden, in den vierziger Jahren stehenden Manne und seiner sechsundzwanzigjährigen Tochter, einem trotz der bedrückten Verhältnisse frisch und rosig erblickten Mädchen.“

Schneidermeister Konrad gehörte zu der großen Schar jener Handwerker, die ein Opfer der Großindustrie geworden sind. Als er sich vor Jahren mit einem braven Mädchen ver-

heiratete, gründete er eine Schneiderwerkstatt und fand bald unter der Bürgerhaft eine gediegene Manufaktur. Leider aber wurde das im Laufe der Jahre anders. Als sich die großen Geschäfte mit den Schlenkerpreisen auflösten, verringerte sich die ständige Arbeit von Tag zu Tag immer mehr, und zuletzt brachte man ihn nur noch Hilfsarbeit. Trotzdem verließ er es die Leuten, sich auf der Oberfläche zu erhalten, da die Frau des Schneiders eine geladete Feinplätzerin war. Es ging, wenn auch bescheiden, doch nicht demüßig in der Familie zu. — Dann aber brach das Unglück über sie herein. Zuerst wurde der Mann krank. Damit ging sein Verdienst verloren. Später, als er sich wieder erholt hatte, legte sich die Frau, die ihre Kräfte überangebracht hatte, nieder — um nicht mehr aufzuwachen. Ein Lun genübel bildete sich aus, das langsam zum Tode führte. — Daß in dieser Zeit die Trübsalwolken sich immer tiefer auf die Familie senkten, die Not bald zu allen Nagen hereinhaute, ist nicht zu verwundern. Zu bewundern blieb es aber, mit welcher Geistesstärke die todkrankte Frau die Leitung ihres Lebens in der Hand behielt und ihren Mut und ihr Vertrauen zu beleben verstand.

Zeit sie mit ihrer Familie in den Verein der heiligen Familie aufgenommen worden war, unterstellte sie sich und ihre Lieben gänzlich dem Schutze der drei heiligen Personen, die einstens im Hause von Konrad lebten. Wie wir hörten, hatte dieses Vertrauen der braven Frau einen guten Lohn erwirkt, in dem Herzen der jungen Tochter aber jene Zuvorfahrt erwakt, daß die Gnade der heiligen Familie trotz des augenblicklichen trauernden Zustandes sich doch an ihnen offenbaren werde.

Ein Weichen blieb es still in dem Züchden. Die Feder des Schneiders klickerte über das Papier, und Resi nähte noch eifrig an der Saube für die Hauswallerin. Ein Geistes trennte sie sich schon des bescheidenen Lohnes dafür. — Jetzt aber hieß es ein bescheidenes Mittagbrot herstellen, denn bald würden die beiden kleineren Geschwister aus der Schule kommen, und dann gab es genügend großen Hunger. Während Resi um den Ofen hantierte, war der Vater mit seiner Schreibearbeit zu Ende und eilte, sie seinem Gönner, dem Schreiber beim Rechtsanwalt, abzugeben.

Als der Vater gegangen war, verstand der zwerfliche Zug aus des Mädchens Antlitz. Trotz ihres hohen Gottvertrauens mußte Resi recht wohl, was alles auf ihr lastete. Die nächste Zeit lag trübe vor ihr. Besonders war es der Gedanke, ihre Wohnung verlassen zu müssen, wenn sie zahlungsunfähig waren, der sie schreckte.

„Wohin? — wohin?“ fragte sie sich immer wieder. Sie bekamen ja nirgends Unterkommen, wenn nicht eine durchgreifende Aenderung eintrat. Uebermannung von diesen trauernden Gedanken, schlug Resi die Hände vors Gesicht und weinte bitterlich. — Dem Vater gegenüber blieb sie starr, aber in der Stille brach das Verzweifeln sich doch einmal Bahn.

„O Mutterl, Mutterl.“ schluchzte sie, „nur nicht gänzlich untergehen und im Elend versinken müssen.“

„In diesem Augenblicke ließen sich auf der hölzernen Stiege leichte Tritte vernehmen, und gleich darauf kamen ein Knabe und ein Mädchen zur Türe herein, die sich zum Vernecken ähnlich sahen: Die siebenjährigen Zwillinge Anna und Rudolf.“

„Nun, da seid ihr ja.“ sagte Resi, schnell ihre Tränen trocknend und sichtlich über die blondköpfigen streifend, die der Mutter Freude und Glück gewesen, und die sie vor ihrem Tode der älteren Schwester auf die Seele gebunden hatte — wenn diese beiden herigen Menschlein Bettelkinder werden sollten! Resi durchschauerte es bei diesem Gedanken. — „Resi, uns hungert!“ riefen Bruder und Schwester wie aus einem Munde.

„Und jetzt gleich wird es etwas Gutes geben.“ beschwichtigte das Säusmütterchen, „wartet nur noch ein Weichen. Vater wird bald zurückkehren. Jetzt wollen wir aber noch das kästliche Gebet zur heiligen Familie verrichten. Ihr wißt doch, daß die gute selige Mutter uns aufgetragen hat, das keinen Tag zu unterlassen.“

„Gehorham folgten die Kleinen der Befehle der Schwester, und vor einem schlichten Bilde der heiligen Familie niederkniend, beteten sie das schöne, kräftige Gebet zur heiligen Familie, das schon mancher bange Seele zum Troste wurde.“

Als sie geendet hatten und sich erhoben, sahen sie in der Türe einen Mann stehen, der umgezogene Zeug ihrer Andacht gemerkt war. Er trug die Uniform der Polizeigendarmen, und Resi mußte nur allzu gut, was sein Erscheinen für sie zu bedeuten habe. Sie erstickte, doch ein weiterer Blick auf den Eingetretenen sagte ihr, daß es nicht jener strenge Mann war, der schon mehrfach bei ihnen sein Amt ausgeübt hatte.

Der, welcher dort stand, sah eher freundlich und zugänglich aus. Na, er schien sich sogar an ihrem Gebete beteiligt zu haben, denn jetzt machte er das Streuzichen.

Als er dann näher trat und sich in dem beinahe leeren Züchden umschah, glaubte das Mädchen etwas wie Mitleid in seinen Mienen zu lesen. Dieses Gefühl schien sich auch dem Tone mitgeteilt zu haben, mit dem er sagte: „Händen soll ich bei euch. Na, aber was denn?“ Und wieder ließ er seine Blicke durch den schlaffen Mann schweifen. „Schlimm, sehr schlimm.“ murmelte er dann und setzte sich auf den Stuhl neben dem Tisch nieder.

„Nein, nein, Kinder, weint nicht.“ sagte er dann gütig, als die Zwillinge zu weinen begannen, „Ihr dürft euch vor mir nicht fürchten. Zagen Sie mir doch,“ wandte er sich jetzt an Resi, „wie ist es denn gekommen, daß Sie so stark in die Stenime geraten sind? — Wie ich an dem Beken vorhin erkannte, scheinen Sie doch rechtlichaffene christliche Leute zu sein.“

Ergrünnt durch die gütige Art des Beamten, erklärte Resi, was sie von den Verhältnissen der Eltern wußte und welche traurige Schicksalschläge sie in der letzten Zeit betroffen.

„Ja, Herr, so ist es.“ stimmte der Vater bei, der jetzt heimkehrte, „genüßlich und geploht haben wir uns reichlich, mein verstorbenes Weib und ich. Doch sie kennen ja den traurigen Lauf, den es heut' mit vielen unseres Standes nimmt. — Es ist kein Vorwärtskommen mehr möglich. — Wenn ich nicht den Stall dort an meinem Mädel, der Resi hätte, die einen mit ihrem Gottvertrauen, das sie von ihrer Mutter geerbt hat, nicht finken läßt, wer weiß, wo ich schon wäre!“

Gedankenvoll blickte der Vollziehungsbeamte inwärtlich vor sich. Er besah ein warmes Herz und viel menschliches Gefühl. . . . Sollte er hier nach dem Buchstaben des Gesetzes handeln und hart gegen die Leute vorgehen, deren Art Wiederhall in seinem Herzen fand? — Sollte er ihnen das letzte rauben, was sie besaßen? — Unwillkürlich haleten des Mannes Blicke auf den lieblichen blonden Zwillingen. . . . Vor zwei Monaten hatten sie sein einziges Kind, einen Ruben von fünf Jahren, ein Opfer der Diphtheritis, auf den Kirchhof getragen. . . . Jetzt war es ihm, als sähe er das kleine Gesichtchen, das ihm das Liebtje auf der Welt war, mit littenem Ausdruck auf sich gerichtet: „Vaterle, hilf doch diesen Kindern. . . .“

„Haben Sie das geschrieben?“ fragte der Beamte jetzt, ein beschriebenes Blatt vom Tische aufnehmend, sich an den Schneider wendend. Und als dieser bejahte, sagte er: „Eine gute, leserliche Handschrift. . . . Wissen Sie was, Herr Konrad, ich möchte Ihnen einen Vorschlag machen. Ich brauche in meinem Büro noch eine tüchtige Schreibhilfe. Wenn Sie wollen, können Sie die Stelle haben. . . . Was Ihre Schuld beim Kaufmann drüben anlangt, die ich eintreiben soll, werde ich Ihnen den Betrag vorstrecken. Ich kann ihn mir ja an Ihrem Gehalte abhalten. — Da ich von Ihrer Tochter hörte, daß sie Geld hat und Lust zum Putzmachen hat, so kann ich neholfen werden. Die Schwester meiner Frau besitzt ein Putzgeschäft — na, das Weitere besorge ich und für die beiden Kleinen wird sich auch etwas finden. Vieß wäre es mir, wenn Sie in meiner Nähe wohnen. Ich denke, daß sich ein Tausch wird ermöglichen lassen. Morgen können Sie bei mir antreten, und Ihre Tochter und die Zwillinge melde ich inzwischen bei meiner Frau an. — Können gebe ich einen Vorschlag, Herr Konrad, damit sie sich etwas herdrücken können. Hier meine Adresse, und dann auf Wiedersehen.“

„Oje die überfachte Familie dankten konnte, ging der menschenfreundliche Beamte die Treppe hinab. In seinen Augen lag ein freundlicher Glanz, als er flüsternd: „Mein Bubli, mein Lieber, bist du zufrieden mit mir?“

Trinnen im Züchlein aber hielten Vater und Kinder sich meidend umfassen. Dann aber knieten sie vor dem Bilde der heiligen Familie nieder, und aus den Herzen von Vater und Tochter stieg ein heißes Dankgebet zu den heiligsten drei Personen auf für die Gnade, die sie ihnen durch den menschenfreundlichen Beamten erwiesen. Resi aber sagte, als sie das verspätete Mittagbrot aßen: „Vater, nur einen Bunsch hätte ich, daß unser liebes Mütterle noch bei uns wäre, jetzt, wo es uns besser gehen wird.“

„Und ich meine, Resi, daß gerade sie es ist, die uns das Glück drüben im Himmel von der heiligen Familie erbeten hat.“ entgegnete der Vater, „wir will'n uns besser aber auch würdig zeigen.“

Drei Jahre sind vergangen. Es ist an einem Sonntage nach Epiphanie, der vom Heiligen Vater zugezogene der heiligen Familie eingezogen wurde, als vier Personen in die Domkirche zu R. eintraten, ein älterer Mann, ein junges, blühendes Mädchen, ein Knabe und ein Mädchen von zehn Jahren: Familie Konrad. Alle sahen gut aus, und ihre Kleidung zeigte bei aller Einfachheit ein gewisses Wohlstand. In der Nähe der Stange fanden sie ein Plätzchen, und nun folgten sie mit größter Aufmerksamkeit der Predigt eines bekannten Kanzelredners über die heilige Familie, daß nur Heil zu finden sei in Zuhören des Hauses von Nazareth, was dort wahres Familienleben erblicke, wo über der Tür die heiligen Namen schweben: Jesus, Maria, Joseph!

Diese Worte finden vollen Wiederhall in dem Herzen der Familie Konrad. An ihr hat sich die Gnade der heiligen Familie, eine Frucht ihres selbstlichen Vertrauens, in schönster Form offenbart.

In den verflochtenen Jahren haben sich die Glieder der Familie zu einem bescheidenen Wohlstand eingerichtet, dank der Fürsorge des edlen Mannes, der ihnen die Wege ebnete.

Vater Konrad hat seine Stellung im Büro des Vollziehungsbeamten noch inne, und Resis geschickte Fingergarben ihr im Putzgeschäft ihrer Gönnerin einen schönen Verdienst ein. Alle Schulden sind getilgt, alle Verbindlichkeiten gelöst, für die Wohnung wurde eine nette Einrichtung beschafft; bei sparsamer Einteilung ist es gelungen. — Den Zwillingen ist nun gar Heil widerfahren. Sie werden wie Kinder im Hause des Vollziehungsbeamten gehalten und finden dort ihren Tisch gedeckt, wenn sie aus den höheren Schulen heimkehren, in welche sie der brave Mann schickt, damit sie eine ihrer Befähigung entsprechende Ausbildung erhalten, die ihnen eine höhere Selbstständigkeit vermitteln soll.

Als die kleine Familie an jenem Sonntage wieder die herrliche Domkirche verließ, geschah es mit erneuten Gefühlen des Dankes und dem festen Vorsatz, ihr Leben lang treu zu bleiben den heiligsten Personen: Jesus, Maria, Joseph!

Dr. G. H. Fleming, M. A.
ARZT und CHIRURG
Sprechzimmer in Dr. Heringers frueherer Wohnung, gegenueber dem Arlington Hotel
Telephon 154, HUMBOLDT, Sask.

H. G. Jberger
ARZT und WUNDARZT.
Office in Phillip's Block
Office-Telephon 56 — Wohnung 23
HUMBOLDT, Sask.

Dr. G. F. Heidgerken
ZAHNARZT
Office: Zimmer 4 und 5 im Windsor Hotel. — Telephon No. 101
HUMBOLDT, Sask.

Dr. Donald McCallum
PHYSICIAN and SURGEON
WATSON, Sask.

O. F. Rublee
B. A. M. D. C. M.
ALLAN, Sask.

Dr. J. M. McGillvie
ARZT und WUNDARZT
Office in der Residenz, Main St
Telephon 122 — HUMBOLDT

Steter Mut und gleicher Sinn
Macht beständigem Gewinn.
Wäre nicht der Haß der Menschen, D es wäre schön auf Erden.
Weber.

KLEIDER, PELZE
Fussboden - Decken erneuert. — Ihre Post - Office nimmt Pakete fuer uns entgegen
Arthur Rose, Saskatoon, Sask.
Wenn Rose es reinigt, wird es rein

Saskatoon Tannery Company
Wir gerben Haueue fuer Kleiderstuecke (Robes), Geschirr - Leder, Band - Leder und Rohhaut usw. Sahaueue und Polierarbeiten ist unsere Spezialitaet. Wir kaufen Haueue und Pelze
SASKATOON, Sask.

DR. ARTHUR L. LYNCH
Fellow Royal College Surgeons
Specialist in Surgery and Diseases of Women
Post Graduate of London, Paris and Breslau. Office hours: 2 to 6 P.M. Rooms 501 — Canada Building
SASKATOON, SASK.
Opposite Canadian National Station

J. P. DesROSIERS, M.D., C.M.
Physician and Surgeon
Office:
C. P. R. Block, SASKATOON
Phone 3:
Office 4331 — Residence 4330

Dr. E. B. Nagle
ZAHNARZT
105 Bowerman Block, SASKATOON
Telephon 2824
Abends nach Vereinbarung

E. B. Hutcherson, M. A.
Anwalt, Sachwalter und Notar.
Agent fuer das
C. P. R. Land - Department. — Geld zu verleihen. — Hauptbureau in KETROBERT, Sask. — Telephon 35
MACKLIN, Sask. — Telephon 76

Die Beduerfnisse der Landwirte
Die Geschäfte und Bedürfnisse der Landwirte sind vielfältig und verschieden. Diese Bank hat, da sie mit den Landwirten in so enger Verbindung steht, durch praktische Erfahrung gelernt, wie sie ihnen in bestimmter und zufriedenstellender Weise dienen kann. Sie hat ihnen geholfen, als sie Land, Saatgetreide, Vieh und Ackerbaugeräte kaufen mußten, und war ihnen behilflich, ihre Einkünfte in geordneter Weise zu sparen und festzuhalten. Der Manager unseres Bankzweiges wird gerne bereit sein, in irgend einer Geldangelegenheit mit ihnen zu beratschlagen.

BANK of MONTREAL
(Geegründet in 1817) — Gesamt - Vermögen übersteigt \$870,000,000
Humboldt: R. N. Bell, Manager — St. Gregor: I. B. Stewart, Manager
Saskatoon: G. H. Harman, Manager — Prince Albert: C.C.Gamble, Manager
Meacham: E.A.Leifer, Acting Manager — Lake Lenore: B.C.Downey, Manager

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET
Frisches Fleisch aller Art stets vorrätig.
Unsere Spezialität: **Vorzügliche Würste.**
Bringt uns Gure Rühbe, Käiber, Schweine und Geflügel.
Lebend oder Geschlachtet. — Wir bezahlen höchste Preise.
SCHAEFER & SCHOLTEN, Props., Humboldt, Sask.

Haben Sie schon das neuerschienene Gesang- und Gebetbuch der deutschen Katholiken Nordamerikas, das „Salve Regina“?
Neue und verbesserte Auflage
Enthält die schönsten deutschen Kirchenlieder, die lateinischen Messgesänge f. Kirchenhöre, die wichtigsten Gebete u. Andachten. Leicht lesbare Druck. Das neue „Salve Regina“ ist unbedingt nötig in allen deutschen katholischen Gemeinden, für alle Kirchenhöre, sowie für alle deutschsprechenden Glaubensgenossen, die fern von Priester und Kirche leben. — Der Preis ist so niedrig wie möglich festgesetzt; die Einnahmen aus dieser Auflage bedecken nur die Herstellungskosten.
Einfach, aber dauerhaft gebundenes „Salve Regina“ \$1.00
In solides Leder geb. „Salve Regina“ mit goldenem Titelband \$1.50
Frachtausgabe \$2.50
Die beiden letztgenannten Bücher zu \$1.50 und zu \$2.50 eignen sich besonders gut für Geschenkzwecke.
Schreiben Sie sofort (unter Beifügung des Geldbetrages) an:

„Salve Regina“
1835 Halifax Street REGINA, Sask.

Schiffskarten
von Hamburg nach Canada
Ihre Verwandten und Freunde in Deutschland, die zu Ihnen kommen wollen, sollten VORAUSBEZAHLTE HAPAG-FAHRKARTEN haben, um prompter Beförderung und der Unterstützung unserer europäischen Organisation sicher zu sein. Regelmässige Abfahrten von Hamburg nach Halifax.
New York — Europadienst
Regelmässige Abfahrten von New York nach Hamburg via Cherbourg, Southampton und Queenstown
HAPAG-GELDÜBERWEISUNGEN:
Schnell, billig und sicher
Anschluß bei Ihren lokalen Agenten oder
HAMBURG-AMERIKA LINIE
774 MAIN STREET, WINNIPEG, MAN.
634 St. James Street, W. MONTREAL Adams Building EDMONTON, ALTA.

McNAB FLOUR MILLS
Limited
HUMBOLDT

Royal Household Flour	.....	\$4.75
Quaker Flour	.....	\$4.75
Superior Flour	.....	\$4.25
Prairie Rose Flour	.....	\$3.75
Whole Wheat Flour	.....	\$3.50
Rollad Oats 20 lbs	.....	\$1.11
Bran 100 lbs	.....	\$1.60
Shorts 100 lbs	.....	\$1.70
Feed Flour 100 lbs	.....	\$2.00

(Spezieller Preis für Quantitäten)
No. 1 & 2 und 3 Weizen wird auf Mehl oder Futter eingetauscht, oder des Farmers eigenes Getreide wird gemahlen zu 2c. per Bushel, indem das Mehl, die Kleie und Shortt nun seinem eigenen Getreide erhält

Pitzel's Meat Market
hat alle Sorten von Fleisch zum Verkauf. — Das ist der Platz, wo man das Beste zu billigen Preisen bekommen kann. — Wir verkaufen Schweine, Schafe und Geflügel und bezahlen höchste Preise.
Pitzel's Meat Market
Livingstone St. HUMBOLDT, Ph25